

## Die kontrastive Linguistik als Bereich der spanisch-deutschen Zusammenarbeit

Der vorliegende Band ist als Beitrag zu einer über zweihundert Jahre alten Tradition der Zusammenarbeit von Romanistik und Germanistik in Mittel- und Südwesteuropa zu verstehen. Oft wird darauf verwiesen, dass die Romanische Philologie in ihrer heutigen Form sowie viele bedeutende Entwicklungen dieser Disziplin bis ins 20. Jahrhundert hinein an deutschen Universitäten parallel (oft nur mit wenigen Jahren Abstand) zu den ersten modernen Studien über die germanischen Sprachen entstanden sind. Aus diesem Grunde ist es unabdingbar diese Ausgabe mit einem kurzen Rückblick auf die Einflüsse, die bereits in den Anfängen der modernen Philologie aus dem deutschen Sprachraum nach Spanien gelangten, einzuleiten.

Deutschland ist hierbei zweifelsohne das Land, das am meisten zur Entstehung und Entwicklung der iberoromanischen Sprachen- und Kulturerforschung beigetragen hat. Von Friedrich Diez (1794-1876) bis in die heutige Zeit hat die deutschsprachige Romanistik eine große Vielfalt von Arbeiten hervorgebracht, die zudem aus sehr unterschiedlichen methodologischen Perspektiven entstanden sind und oft für nur kurz darauf initiierte Forschungsarbeiten in Spanien und Portugal richtungsweisend waren. In Deutschland wurde die naturalistische Linguistik von August Schleicher mit seinem Werk *Die Darwinsche Theorie und die Sprachwissenschaft* (1863) begründet. Ebenso entstand hier die Junggrammatik, angeregt durch Hermann Osthoff und Karl Brugmann, deren Ansätze von Gustav Gröber und Wilhelm Meyer-Lübke für die Erforschung der romanischen Sprachen übernommen wurden und in Monographien und Handbücher über das Spanische, Portugiesische und Katalanische von Autoren wie Ramón Menéndez Pidal, Said Ali, José Leite de Vasconcelos oder Pere Barnils Eingang fanden<sup>1</sup>.

Bei näherer Betrachtung reicht das Interesse der zentraleuropäischen Akademiker für die Sprachen und Literaturen Südeuropas jedoch noch weiter zurück. Haensch (1996: 10) verweist so beispielsweise auf die Existenz früher Übersetzungen von *La Celestina* und *El Quijote* sowie auf die Veröffentlichung von Grammatiken und Wörterbüchern des Spanischen im Zeit-

---

<sup>1</sup> Ali, Manuel Said. 1908. *Dificuldades da língua portuguesa: estudos e observações*. Rio de Janeiro: Laemmert; Barnils, Pere. 1913. *Die Mundart von Alacant. Beitrag zur Kenntnis des Valencianischen*. Barcelona: Institut d'Estudis Catalans; Leite de Vasconcelos, José. 1911. *Lições de filologia portuguesa*. Lisboa: Imprensa Portuguesa; Menéndez Pidal, Ramón. 1904. *Manual elemental de gramática histórica española*. Madrid: Idamor Moreno.

raum des 16. bis 19. Jahrhunderts in Deutschland<sup>2</sup>. Dennoch ist der Blick in eine jüngere historische Epoche, nämlich das 19. Jahrhundert, notwendig, um aus linguistischer Perspektive tatsächlich von einer Kontinuität in den spanisch-deutschen Beziehungen sprechen zu können. Von dieser Zeit an herrschte ein kontinuierlicher Ideenaustausch zwischen diesen beiden Nationen und ein klarer Einfluss deutscher Autoren auf ihre spanischen Kollegen. Letztere übernahmen, stets mit einigen Jahren Verzögerung, die zuvor in deutschen Universitäten entwickelten Konzepte, Techniken und Themen.

### 1. Das 19. und frühe 20. Jahrhundert

Die ersten Arbeiten über die romanische Linguistik gehen zwar, wie bereits angemerkt, auf die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück, doch erreichte diese als Disziplin tatsächlich erst einige Jahrzehnte später den Status eines eigenen Forschungsfeldes. So beeinflussten Autoren wie der Deutsche Friedrich Diez, der Italiener Graziadio Isaia Ascoli oder der Franzose Gaston Paris die gerade im äußersten Südwesten Europas entstehende Linguistik noch nicht unmittelbar. Die ersten bedeutenden Einflüsse hingegen gingen von zwei in Frankreich, Deutschland und der Schweiz entstandenen Strömungen aus: der Sprachgeographie und der Ethnolinguistik.

Neben der Junggrammatik war die Sprachgeographie die Strömung, die die ersten Studien der romanischen Dialektologie am meisten prägte. Diese war von Jules Gilliéron (1854-1926) in Paris initiiert und von Karl Jaberg (1877-1958) und Jakob Jud (1882-1952) in der Schweiz weiterentwickelt worden. Autoren wie Antoni Griera oder Tomás Navarro Tomás kamen so nach Genf und Zürich, um hier ihr Studium zu vervollständigen und sich in artikulatorischer Phonetik, der Untersuchung der gesprochenen Alltagssprache, der Verwendung von Fragebögen und Erstellung von Sprachkarten zu unterrichten. Dieses neu erworbene Wissen fand später Eingang in Werke wie den *Atlas lingüístic de Catalunya* (1923/1964) und den *Atlas lingüístico de la Península Ibérica* (1962). Die deutsche und französische Sprachgeographie verliehen der peninsularen Romanistik wichtige Impulse, die vor allem zwei Auswirkungen hatten: Zum einen wurde der Erforschung der gesprochenen Sprache nun mehr Bedeutung als der der Schriftsprache beigemessen, da bei der Untersuchung einzelner Dialekte das Augenmerk vor allem auf den authentischen Realisierungen phonetischer und morphologischer Phänomene lag. Zum anderen kehrten die spanischen Romanisten den Bibliotheken

---

<sup>2</sup> Ebenso berichtet Robles (2009: 105) von den ersten Kontakten Deutschlands mit dem Katalanischen und verortet die Veröffentlichung des ersten deutsch-katalanischen Wörterbuchs in den Anfängen des 16. Jahrhunderts und die Publikation der ersten Gesamtübersetzung eines katalanischen Werkes im Jahr 1583.

und Schreibstuben als Hauptstätten ihrer Arbeit den Rücken und begannen, auf der Suche nach neuem Forschungsmaterial durchs Land zu reisen.

Einen weiteren von der deutschen Romanistik ausgehenden Impuls gab die Forschungsrichtung *Wörter und Sachen*, die nach gleichnamigen Zeitschrift benannt wurde. Letztere war 1909 von Rudolf Meringer (1859-1931), Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft in Graz, und Wilhelm Meyer-Lübke (1861-1936), Professor der Romanistik in Bonn, gegründet worden. Die neue Strömung betrachtete den Sprecher als Individuum mit schöpferischem Potential und somit als fähig, Modifikationen in der Sprache zu bewirken, und erklärte sprachliche Veränderungen als progressive, graduelle und messbare Prozesse. Die Anhänger der Bewegung *Wörter und Sachen* vertraten die Ansicht, dass die Verbreitung sprachlicher Innovationen parallel zur Entwicklung von Ideen sowie der Objekte der Sachkultur verlaufe. Dabei stand für sie (im Gegensatz zu den Junggrammatikern und Vertretern der Sprachgeographie) nicht die Analyse der phonetischen Entwicklung einer Sprache an erster Stelle, sondern die Entwicklung des semantischen Gehalts eines Wortes im Verhältnis zu dem von ihm bezeichneten Gegenstand.

Ab diesem Moment wurde der Linguist zum Ethnographen und bereiste die Orte einer bestimmten Region, erforschte Alltagsleben und Gebräuche (Wohnstätten, Werkzeuge, Berufe, Kleidung etc.) der jeweiligen Sprachgemeinschaft und interviewte deren Mitglieder mithilfe von Fragebögen. Dabei wurden nicht nur Aufzeichnungen über die von den Informanten genannten Bezeichnungen einzelner Gegenstände gemacht, sondern auch zu deren Form, Charakteristiken und Bedeutung im Alltagsleben der jeweiligen Gemeinschaft. Die Wichtigkeit einer ethnographischen Annäherung an die Spracherforschung wurde von Romanisten so verschiedener Richtungen wie der Etymologie (Gottfried Baist, Joan Coromines, Wilhelm Meyer-Lübke, Hugo Schuchardt, Leo Spitzer), Onomasiologie (Clemente Merlo, Ernst Tappolet, Adolf Zauner) oder Sprachgeographie (Jules Gilliéron, Max Leopold Wagner, Jakob Jud, Antoni Griera) anerkannt und übte beträchtlichen Einfluss auf die iberoromanische Dialektologie der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts aus.

Im Hinblick auf die Romanischen Philologie besaß die Bewegung *Wörter und Sachen* vor allem zwei Zentren der Verbreitung: zum einen die Zeitschrift *Wörter und Sachen* von Meringer und Meyer-Lübke in Heidelberg und zum anderen die Jahresschrift *Volkstum und Kultur der Romanen*, die in den Jahren 1929 bis 1944 in Hamburg veröffentlicht wurde. Die Hamburger Schule trug unter der Leitung von Fritz Krüger, Assistent von Bernhard Schädel im Seminar für Romanische Sprachen und Kultur und dessen Nachfolger am Lehrstuhl für Romanische Philologie, maßgeblich zu der Entstehung dieser Bewegung bei. An der Universität Hamburg wurde eine Vielzahl von Studien über die Sachkultur der Romania betrieben, darunter viele,

die sich auf die Iberische Halbinsel konzentrierten. Beispielhaft hierfür sind die Monographien *Die Gegenstandskultur Sanabrias und seiner Nachbargebiete* (1925), *Sach- und Wortkundliches vom Wasser in den Pyrenäen* (1929) und *Die Hochpyrenäen* (1935) von Krüger selbst, *Ländliche Gewerbe der Sierra de Gata* (1932) von Wilhelm Bierhenke, *Die landwirtschaftlichen Geräte im Osten der Provinz Lugo* (1932) von W. Ebeling, *Die Albufera von Valencia* (1933) von Max Thede, *Volkskundliches aus Ost-Granada* (1934) und *Volkstümliche Gewerbe im Maestrazgo* (1934) von Wilhelm Giese, *Studien zum Galizischen des Limiabeckens* (1938) von Hans Schneider und andere<sup>3</sup>.

## 2. Nach 1945

Die Konflikte in der Zeit von 1936 bis 1945 beeinträchtigten das deutsch-spanische Verhältnis der Philologie zwar negativ, doch bedeutete dies keine unmittelbare Unterbrechung der Studien zur iberoromanischen Dialektologie und Volkskultur an den deutschen Universitäten. Dennoch erschwerten sowohl die nationalsozialistische Politik<sup>4</sup> als auch die Kriege in Spanien und Europa in diesen Jahren das Reisen und den akademischen Austausch.

Mit dem Ende des Spanischen Bürgerkriegs 1939 erfolgte eine Neuordnung der philologischen Aktivität in Spanien. Das Franco-Regime besetzte die von republikanischen Exilanten verlassenen Lehrstühle mit jungen und ideologiekonformen Wissenschaftlern. Eine indirekte Folge dieser Umstrukturierung bestand in der Rückbesinnung auf das philologische Paradigma deutscher Tradition, das Ramón Menéndez Pidal (1869-1968) und seine Schüler geprägt hatte. Diese brachte eine allgemeine Anwendung der positivistischen Methode, zahlreiche Feldforschungen und die Entstehung vieler Sprachatlanten mit sich. Die spanische Romanistik stand in dieser Zeit in starker Abhängigkeit von der deutschen philologischen Tradition, die als

<sup>3</sup> Bierhenke, Wilhelm. 1932. *Ländliche Gewerbe der Sierra de Gata: Sach- und wortkundliche Untersuchungen*. Hamburg: Seminar für romanische Sprache und Kultur; Ebeling, W. 1932. „Die landwirtschaftlichen Geräte im Osten der Provinz Lugo (Spanien)“, in: *Volkstum und Kultur der Romanen*, 5, 50-151; Giese, Wilhelm. 1934. „Volkstümliche Gewerbe im Maestrazgo“, in: *Zeitschrift für romanische Philologie*, 54, 522-531; Krüger, Fritz. 1925. *Die Gegenstandskultur Sanabrias und seiner Nachbargebiete*. Hamburg: Friederichsen; Krüger, Fritz. 1929. „Sach- und Wortkundliches vom Wasser in den Pyrenäen“, in: *Volkstum und Kultur der Romanen*, 2, 139-243; Krüger, Fritz. 1935. „Die Hochpyrenäen: Transport und Transportgeräte“, in: *Butlletí de Dialectologia Catalana*, 23, 39-240; Schneider, Hans. 1938. „Studien zum Galizischen des Limiabeckens (Orense-Spanien)“, in: *Volkstum und Kultur der Romanen*, 11, 69-145, 193-281; Thede, Max. 1933. „Die Albufera von Valencia“, in: *Volkstum und Kultur der Romanen*, 6, 210-273, 317-383.

<sup>4</sup> Hierbei ist daran zu erinnern, dass während der Nazizeit jüdische Romanisten wie Yakov Malkiel und Leo Spitzer und Regimegegner wie Helmut Hatzfeld oder Werner Krauss ihre Professuren verloren oder anderweitige Repressalien erdulden mussten (Haensch 1996, 19).

Vorbild und Garant für Kontinuität wahrgenommen wurde. Als Beispiel dient hier der Verweis von López (1996: 47-48), demzufolge allein fünf der ersten zehn Titel der unter der Leitung von Dámaso Alonso herausgegebenen Schriftenreihe *Tratados y monografías* (Biblioteca Románica Hispánica, Gredos) von Autoren aus dem deutschen Sprachraum stammen. Die Titel der Reihe verraten zudem viel über die Themen, denen das Interesse der spanischen Romanisten jener Zeit galt: *La fragmentación lingüística de la Rumania* (1952) von Walther von Wartburg, *Interpretación y análisis de la obra literaria* (1954) von Wolfgang Kayser, *Bibliografía de la nueva estilística aplicada a las literaturas románicas* (1955) von Helmut Hatzfeld, *La teoría del sustrato y los dialectos hispano-romances y gascones* (1956) von Fredrick H. Jungemann und *La formación de los dominios lingüísticos en la península ibérica* (1963) von Kurt Baldinger.

Während der darauffolgenden sechziger und siebziger Jahre fand eine Neuorientierung innerhalb der Beziehungen zwischen der deutschen und spanischen Romanistik statt. In den deutschsprachigen Ländern hatte bis dahin die diachrone Erforschung mehrerer romanischer Sprachen dominiert, die ab diesem Zeitpunkt jedoch zugunsten einer synchronischen Betrachtungsweise und monographischer Arbeiten zu einer einzigen Sprache aufgegeben wurde. Auf der anderen Seite richtete die spanische Romanistik ihren Blick immer mehr, verstärkt jedoch nach der Veröffentlichung der ersten Studien generativistischer Prägung von Chomsky, auf die angelsächsische Welt. Die einzig relevanten Einflüsse aus Deutschland stammten in dieser Zeit von Eugenio Coseriu und seinen Schülern Nelson Cartagena, Wolf Dietrich und Horst Geckeler. Ihre original im Spanischen verfassten bzw. aus dem Deutschen übersetzten Arbeiten wurden häufig von Romanisten der Iberischen Halbinsel zitiert. Sie erschienen zeitgleich mit den Monographien von Harald Thun, Jörn Albrecht, Hans Martin Gauger oder Brigitte Schlieben-Lange, welche jedoch beim spanischen Leser, trotz ihrer Bedeutung für den deutschsprachigen Raum, kaum Beachtung fanden, da sie unübersetzt blieben.

### 3. Aktuelles Panorama

Ab Beginn der achtziger Jahre lässt sich innerhalb der Iberoromanischen Philologie deutscher Sprache eine Aufspaltung in vielerlei Themenbereiche verzeichnen. Einerseits betrieb man innerhalb der romanischen Komparativistik weiterhin Studien zur Etymologie und Onomasiologie, beispielsweise in den Arbeiten von Klaus Heger und Harald Weinrich. Andererseits jedoch hatten seit dem vorhergehenden Jahrzehnt die strukturalistischen Ideen zur Grammatik und Lexik von Eugenio Coseriu an Bedeutung gewonnen, die sich in den Arbeiten von Albert Barrera-Vidal, Helmut Ber-

schin, Rolf Eberenz oder Wolf Dietrich niederschlugen. Zur gleichen Zeit begann sich ein Teil der deutschen Hispanisten von den traditionellen Strömungen der Romanistik zu distanzieren und lieferte äußerst bemerkenswerte Beiträge zu so verschiedenen Bereichen wie der Phraseologie, Soziolinguistik, Psycholinguistik und der angewandten Linguistik. Es würde den Rahmen dieses Vorwortes sprengen, alle in Deutschland, Österreich und der Schweiz entstandenen Studien hier abbilden zu wollen, umso mehr als sich bereits mehrere Werke dieser Themenstellung widmen<sup>5</sup>. Wir bieten im Folgenden deswegen nur eine kurze Zusammenfassung.

Im bisherigen Textverlauf wurde bereits wiederholt auf die Beiträge zur Romanistik vonseiten deutschsprachiger Autoren verwiesen. Dies ist vor allem der Tatsache geschuldet, dass die deutsche Linguistik historisch gesehen stets Einflüsse auf die spanische hatte, nicht jedoch umgekehrt. In der jüngeren Geschichte hingegen ist eine Veränderung dieser Tendenz zu verzeichnen und so trägt heute auch eine wachsende Zahl spanischer Linguisten zur Erforschung der deutschen Sprache bei oder widmet sich der Kontrastierung des Deutschen mit den peninsularen Sprachen. Zudem sind heute gemischte Forschungsteams aus spanischen und deutschen Mitgliedern, die sowohl der Romanistik als auch der Germanistik entstammen, nicht mehr ungewöhnlich. Auf spanischer Seite sind dabei unter anderem folgende Gruppen und ihr jeweiliges Forschungsgebiet hervorzuheben: *FRASEPAL* (Universidade de Santiago de Compostela) - Phraseologie; *DIACONALE* (Universidade de Santiago de Compostela) - Lexikographie; *MODEVIG* (Universitat Pompeu Fabra) und *GrEPAD* (Universitat de Barcelona/Universitat de València) - Diskursanalyse; *Gramática, léxico, discurso e historia* (Universidad Carlos III) - historische Linguistik; *CEDIT* (Universitat Pompeu Fabra) und *VALESCO* (Universitat de València) - Untersuchung der gesprochenen Sprache. Auf deutscher Seite soll an dieser Stelle das Iberoamerika Zentrum in Heidelberg und seine Arbeit der letzten Jahre erwähnt werden, ebenso die Abteilung für Iberoromanische Sprachwissenschaft des IALT in Leipzig, zwei Institutionen, die dank zahlreicher Kongresse und wissenschaftlicher Zusammenkünfte zu wichtigen Orten der Begegnung zwischen Germanisten und Romanisten beider Nationalitäten geworden sind.

Konzentriert man sich auf die Forschung der jüngsten Vergangenheit, so lassen sich fünf wichtige Bereiche innerhalb der kontrastiven Linguistik des Deutschen und Spanischen voneinander abgrenzen: Grammatik, lexikalische Semantik, Phraseologie, Lexikographie und Diskursanalyse. Auf den folgenden Seiten fassen wir die wichtigsten Beiträge dieser einzelnen Bereiche

---

<sup>5</sup> Siehe beispielsweise die von Haensch/Muñoz (1996) und Robles (2009) herausgegebenen Sammelbände über den deutschen Beitrag zur spanischen und katalanischen Linguistik.

kurz zusammen, indem wir die *von* Deutschland ausgehenden Arbeiten jenen Forschungsprojekten gegenüberstellen, die *in* spanischen Universitäten entstanden sind<sup>6</sup>. Zu betonen ist hierbei, dass in Deutschland im Allgemeinen eine höhere Produktivität in Bezug auf romanische Themen (sowohl die Beschreibung einer als auch den Kontrast zweier oder mehrerer romanischer Sprachen betreffend) besteht, als von spanischer Seite hinsichtlich germanistischer Studien. Die kontrastiven Studien Deutsch-Spanisch sind dagegen in Spanien zahlreicher vorhanden.

### 3.1. Grammatik

Die vergleichende Grammatik des Deutschen und der iberoromanischen Sprachen nimmt in der jüngeren Linguistik bereits einen festen Platz ein. Schon vor der Veröffentlichung der außerordentlichen *Vergleichenden Grammatik Spanisch-Deutsch* (1989) von Nelson Cartagena und Hans-Martin Gauger herrschte in Deutschland wie in Spanien eine rege Produktion vergleichender Studien zu verschiedenen Teilbereichen der Phonetik, Morphologie und Syntax beider Sprachen.

Auf dem Gebiet der Phonetik erscheinen in Spanien die Beiträge von María Jesús Gil Valdés, Javier Orduña, Macià Riutort und vor allem von Saturnino Vicente über die Aspekte der konsonantischen Artikulation, Silbeneinheit und Intonation besonders erwähnenswert. In Deutschland sind die Projekte „Phonologie-Erwerb Deutsch-Spanisch als erste Sprachen“ (1986-1988) und „Prosodische Beschränkungen zur phonologischen und morphologischen Entwicklung im bilingualen Erstspracherwerb“ (1999-2011), beide unter der Leitung von Conxita Lleó an der Universität Hamburg entwickelt, von besonderer Relevanz, ebenso wie die wegbereitenden Monographien von Ursula Hirschfeld und Elke Grab-Kempf sowie die Arbeiten jüngerer Datums von Nicola Tschugmell.

Im Bereich der Morphologie konzentrieren sich die Studien mit Ausnahme der bereits erwähnten *Vergleichenden Grammatik* von Cartagena und Gauger vor allem auf die Wortbildung. In Spanien kommt hierbei dem 2006 abgehaltenen Kongress *Wortbildung heute: Tendenzen und Kontraste in der deutschen Gegenwartssprache* (Santiago de Compostela) sowie den individuellen Beiträgen von Mireia Calvet, Paloma Sánchez und Rafael López-Campos

---

<sup>6</sup> Unsere Zuordnung beruht dabei nicht auf dem Herkunftsland des Wissenschaftlers, sondern auf seiner Zugehörigkeit zu einer Universität des spanischen bzw. deutschsprachigen Raums. In einigen Fällen handelt es sich dabei um eine nicht ganz eindeutige Kategorisierung, da beispielsweise Autoren wie Juan Cuartero, Juan Pablo Larreta oder Raúl Sánchez ihre Forschung sowohl in Deutschland als auch in Spanien betrieben haben, während andere wie Vanessa González-Ribao oder Ferran Robles ihre Forschungsarbeit in gleichzeitiger Kooperation mit Institutionen beider Länder realisieren.

besondere Bedeutung zu. Auf deutscher Seite stellen die Arbeiten von Christian Schmitt über Wortbildung sowie die ausführlichen Reflexionen von Nelson Cartagena über Kompositions- und Derivationsprozesse im Deutschen und Spanischen als Bestandteil seiner *Vergleichenden Grammatik* Beiträge von besonderer Relevanz dar. Zur Flexionsmorphologie sind die innovativen Untersuchungen von Alla Klimenkowa über den Erwerb der Pluralmorphologie bei bilingualen Sprechern besonders hervorzuheben.

Im Bereich der Syntax haben sich spanische Germanisten in mehreren Arbeiten der Rezeption der Valenztheorie in Spanien und deren Anpassung an die DaF-Lehre gewidmet, allen voran die Autoren Miguel Albi, María José Domínguez und Andreu Castell. Letzterem sind einige der wenigen Studien innerhalb der spanischen Germanistik zur Satztopologie und den Formen der Ausklammerung zu verdanken.

Die deutschen Beiträge zum Forschungsfeld Syntax fallen vielfältiger und zahlreicher aus. Wesentlich sind auf diesem Gebiet die Arbeiten von Hans-Martin Gauger über das Passiv im Deutschen und Spanischen, von Nelson Cartagena über Pronominalkonstruktionen und die Reihenfolge der Elemente im Satz, von Marco García über die präpositionale Objektmarkierung, von Imme Kuchenbrandt über die Unterschiede in der Satzkonstruktion sowie von Anne Wolfsburger über die linke Satzperipherie. Ebenfalls sollen an dieser Stelle die weitreichenden Reflexionen von Alberto Gil, Sonja Preiss und Holger Siever über syntaktische Probleme im spanisch-deutschen Kontrast Beachtung finden, die in den Lehrwerken zum Fremd- und Zweitspracherwerb und zur Übersetzung enthalten sind.

### 3.2. Lexikologie

Unter den von den Autoren beider Nationalitäten untersuchten konzeptuellen Feldern kommt zweien eine besondere Bedeutung zu: den zeitlichen sowie den räumlichen Relationen. In Spanien sind Raúl Sánchez die ausführlichsten Untersuchungen des Verbalsystems des Deutschen und Spanischen sowie zu dessen grammatikalischer Behandlung zu verdanken, während Pilar Elena und Carmen Gierden dem Ausdruck des Futurs, Subjunktivs und der Konditionalität einige ihrer Arbeiten gewidmet haben. In Deutschland präsentierte bisher das in den achtziger und neunziger Jahren entstandene Werk von Nelson Cartagena die relevantesten Studien über die verbalen Zeitformen, deren Untersuchung nun von Benjamin Meisnitzer wieder aufgenommen wurde.

Besonders die spatialen Relationen nehmen innerhalb der jüngeren Forschung in Spanien eine herausragende Position ein. Dies wird unter anderem durch die Existenz einer eigens dieser Thematik verschriebenen Forschungsgruppe deutlich, die von Irene Doval geleitet wird (und zu deren



Mitgliedern auch Barbara Lübke und Elsa Liste zählen) und den Kongress *Relaciones espaciales alemán/español/inglés* 2012 in Santiago de Compostela organisierte. Aus ebendiesem ging auch der Sammelband *Raumlinguistik und Sprachkontrast* (2014)<sup>7</sup> hervor. Zwei individuelle Beiträge von Relevanz sind Miguel Albi einerseits sowie Rafael López-Campos und Elsa Liste andererseits zu verdanken. Ersterer beschäftigt sich mit der logisch-semantischen Valenz der Bewegungs- und Positionsverben, letztere mit dem Einsatz von Adverbien und Präpositionen zum Ausdruck von richtungs- und herkunftsbezogenen Inhalten. In Deutschland sind die Arbeiten von Gerd Wotjak und die umfangreiche Monographie von Katrin Hess über Richtungsverben maßgeblich, ebenso wie die jüngsten Artikel von Laura Ramírez über die Didaktisierung von Bewegungsverben für deutschsprachige Spanischlerner.

Neben diesen beiden großen Forschungsbereichen sind auch die Studien von Paloma Sánchez zu komplementären Verbpaaaren wie *geben/bekommen*, *fragen/antworten* und *lehren/lernen* von besonderem Interesse. Ebenso sind an dieser Stelle die Studien von Irene Doval über falsche Freunde im Deutschen und Spanischen und ihre Auswirkungen auf den Fremdsprachenerwerb hervorzuheben.

### 3.3. Phraseologie

Bei der kontrastiven Phraseologie handelt es sich zweifelsohne um das Forschungsgebiet, das in den letzten Jahrzehnten am kontinuierlichsten gewachsen ist. Die Entwicklung der phraseologischen Studien in Spanien folgt zeitlich den Entwicklungen in Deutschland und steht zudem eindeutig unter deren Einfluss. In Deutschland wurden die bekannten Monographien von Harald Thun (1978) und Alberto Zuluaga (1980) über die romanische und spanische Phraseologie sowie das *Stilistisch-phraseologisches Wörterbuch* (1978) von Werner Beinhauer<sup>8</sup> veröffentlicht. Gleichzeitig leisteten Barbara und Gerd Wotjak mit ihrer Lehrtätigkeit in Leipzig einen wertvollen Beitrag, von dem auch junge Linguisten profitierten, die ihren Werdegang dann in Hispanoamerika (Neyda Díaz) bzw. in Spanien (Juan Cuartero, Cecilia López, Esteban Montoro und Ferran Robles, unter anderen) fortführen würden.

---

<sup>7</sup> Doval, Irene/Lübke, Barbara (ed.). 2014. *Raumlinguistik und Sprachkontrast: neue Beiträge zu spatialen Relationen im Deutschen, Englischen und Spanischen*. München: Iudicium.

<sup>8</sup> Beinhauer, Werner. 1978. *Stilistisch-phraseologisches Wörterbuch Spanisch-Deutsch*; Thun, Harald. 1978. *Probleme der Phraseologie: Untersuchungen zur wiederholten Rede mit Beispielen aus dem Französischen, Italienischen, Spanischen und Rumänischen*. Tübingen: Niemeyer; Zuluaga, Alberto. 1980. *Introducción al estudio de las expresiones fijas*. Frankfurt: Peter Lang.

Als kollektive Meilensteine der letzten Jahre sind die Veröffentlichungen zweier zweisprachiger phraseologischer Wörterbücher zu betonen: *Kein Blatt vor den Mund nehmen* (2010) von Berit Balzer et al. und *Idiomatik Deutsch-Spanisch* (2013) von Hans Schemann et al.<sup>9</sup> Zudem ist aktuell das *Diccionario alemán-español de fraseologismos* von Aina Torrent et al. in Vorbereitung.

Von ebensolcher Bedeutung waren die 2009 und 2011 von der Gruppe FRASEPAL abgehaltenen Kongresse zur kontrastiven Phraseologie in Santiago de Compostela sowie die Organisation von thematischen Sektionen auf dem *Congreso Internacional de Lingüística Hispánica* (Leipzig 2009 und 2016), dem *XX. Hispanistentag* (Heidelberg 2015) und der *VIII. Arbeitstagung „Romanisch-deutscher und innerromanischer Sprachvergleich“* (Innsbruck 2016)<sup>10</sup>.

Des Weiteren sind mehrere Publikationen von Sammelbänden zur kontrastiven Phraseologie sowohl allgemeiner Art (Almela/Ramón/Wotjak 2005; Mellado 2014; Mellado/Berty/Olza 2016<sup>11</sup>) als auch zu konkreten Themenfeldern bzw. dem Verhältnis zwischen Phraseologie und anderen sprachwissenschaftlichen Disziplinen anzuführen: Sinner/Tabares/Montoro (2012) über zeitliche Relationen, Tabares (2014) über Rechtsterminologie sowie Mellado (2010) und Mellado et al. (2013) über Phraseographie<sup>12</sup>.

In Spanien sind zu den Autoren individueller Beiträge zur deutsch-spanischen Phraseologie außerdem Berit Balzer, Carmen Mellado, Sabine Geck, Juan Pablo Larreta, Rosa Piñel und María Teresa Zurdo zu zählen. In Deutschland haben neben Gerd Wotjak auch Vicente Álvarez, Kathleen

---

<sup>9</sup> Balzer, Berit et al. 2010. *Kein Blatt vor den Mund nehmen: phraseologisches Wörterbuch Deutsch-Spanisch*. Madrid: Idiomas; Schemann, Hans et al. 2013. *Idiomatik Deutsch-Spanisch*. Hamburg: Buske.

<sup>10</sup> Hierbei ist anzumerken, dass die Phraseologie im Bereich der deutsch-katalanischen Studien ebenfalls eine wichtige Stellung einnimmt. Der *XIV. Katalanistentag* (Bochum 2014) zählte mit einer eigenen Sektion zur kontrastiven Phraseologie, der auch das thematische Heft der *Zeitschrift für Katalanistik* 2016 gewidmet ist. Individuelle Beiträge von Interesse stammen zudem von Jenny Brumme, Heike van Lawick, María Dolores Oltra sowie Elena Sánchez.

<sup>11</sup> Almela, Ramón/Ramón, Estanislao/Wotjak, Gerd (ed.). 2005. *Fraseología contrastiva: con ejemplos tomados del alemán, español, francés e italiano*. Murcia: Universidad de Murcia; Mellado, Carmen (ed.). 2014. *Kontrastive Phraseologie Deutsch-Spanisch*. Tübingen: Stauffenburg; Mellado, Carmen/Berty, Katrin/Olza, Inés (ed.) (2016): *Discurso repetido y fraseología textual (español y español-alemán)*. Frankfurt/Madrid: Vervuert/Iberoamericana.

<sup>12</sup> Mellado, Carmen (ed.). 2010. *La fraseografía del siglo XXI: nuevas propuestas para el español y el alemán*. Berlin: Frank & Timme; Mellado, Carmen et al. (ed.). *La fraseología del alemán y el español: lexicografía y traducción*. München: Peniope; Sinner, Carsten/Tabares, Encarnación/Montoro, Esteban T. (ed.). 2012. *Tiempo, espacio y relaciones espacio-temporales en la fraseología y paremiología españolas*. München: Peniope; Tabares, Encarnación (ed.). 2014. *Kontrastive Fachphraseologie der spanischen und deutschen Rechtssprache*. Berlin: Frank & Timme.

Plötner, Encarnación Tabares und Aina Torrent herausragende Arbeiten verfasst.

### 3.4. Lexikographie

Die Studien zur zweisprachigen Lexikographie stellen einen weiteren Fokus der Arbeit der spanischen Germanisten dar. In Santiago de Compostela waren diesem Thema mehrere Forschungsprojekte gewidmet, die unter der Leitung verschiedener Wissenschaftler entstanden: Ulrich Engel, „Diccionario contrastivo de valencias verbales: español-alemán“ (2002-2010), Meike Meliss, „Estudios para la elaboración de un diccionario conceptual bilingüe del alemán y del español. DICONALE“ (2010-2013) und „Elaboración de un diccionario conceptual bilingüe del alemán y español: DICONALE-online“ (2013-2015), María José Domínguez, „PORTLEX-Projekt zur Erstellung eines lexikographischen Portals“ (2013-2016) und Carmen Mellado, „Combinaciones fraseológicas del alemán de estructura [Prep. + Sust.]: patrones sintagmáticos, descripción lexicográfica y correspondencias en español“ (2014-2017). Hinzu kommt die aktuelle Veröffentlichung der Sammelbände *Trends in der deutsch-spanischen Lexikographie* (2013) von María José Domínguez und *Die Wörterbücher des Deutschen: Entwicklungen und neue Perspektiven* (2015) von José Antonio Calañas und Ferran Robles<sup>13</sup>.

Auf deutscher Seite sind neben den bahnbrechenden Arbeiten von Gunter Haensch und Gerd Wotjak auch die Studien von Aina Torrent über die lexikographische Behandlung von phraseologischen Einheiten und die Erstellung eines deutsch-spanischen phraseologischen Wörterbuchs hervorzuheben, einer Thematik, der sich auch Carmen Mellado und Berit Balzer in Spanien verschrieben haben<sup>14</sup>.

### 3.5. Textlinguistik und Diskursanalyse

Im letzten Jahrzehnt war sowohl in der spanischen Germanistik als auch der deutschen Romanistik eine starke Zunahme von Studien zu unterschiedli-

---

<sup>13</sup> Domínguez, María José (ed.). 2013. *Trends in der deutsch-spanischen Lexikographie*. Frankfurt: Peter Lang; Calañas, José Antonio/Robles, Ferran (ed.). 2015. *Die Wörterbücher des Deutschen: Entwicklungen und neue Perspektiven*. Frankfurt: Peter Lang.

<sup>14</sup> In Spanien beschränken sich die lexikographischen Studien nicht aufs Spanische, sondern haben auch das Katalanische und Baskische erreicht. Für das Baskische sind die Arbeiten von David Lindemann über die Erstellung eines zweisprachigen elektronischen Wörterbuchs besonders relevant. Für das Katalanische sollen an dieser Stelle das *Diccionari Alemany-Català* (2007) von Vicente Álvarez sowie das thematische Heft „Studien zur deutsch-katalanischen Lexikographie/Estudis a l’entorn del diccionari bilingüe en l’àmbit germanocatalà“ der *Zeitschrift für Katalanistik* 2011 genannt werden.